

Hilfen für die Gelbbauchunke (*Bombina variegata*) und Beobachtungen zum Verhalten

Helmut Siebert

Einleitung

Seit 1992 bemühen sich einige Aktivisten aus den Verbänden „Botanische Vereinigung für Naturschutz in Hessen“ und „Arbeitskreis Heimische Orchideen“ um eine im Besitz der Straßenbauverwaltung befindliche Feuchtwiese in der Gemarkung Sontra-Breitau, Flur 3, Flurstück 93/24 Werra-Meißner-Kreis, im Naturraum H483, Nordwestliche Randplatten des Thüringer Beckens.

In den sechziger Jahren war hier nach dörflicher Überlieferung noch ein großer Bestand der Sumpf-Ständelwurz (*Epipactis palustris*), einer Orchideenart, vorhanden, die bereits in Grimmes „Flora von Nordhessen“ (1958) erwähnt wird. Durch Wiedervernässungsmaßnahmen und regelmäßige Mahd sollte versucht werden, wieder geeignete Biotopstrukturen für seltene Pflanzenarten auf der seit 1988 brach gefallenen Fläche zu schaffen, die in den siebziger Jahren durch den Einbau von Drainagerohren trockengelegt und anschließend intensiv genutzt wurde. Wir hofften, nach zehnjähriger ein- bis zweischüriger Mahd und einer Anhebung des Grundwasserspiegels wenigstens auf Teilflächen wieder nährstoffarme und feuchte bis nasse Lebensräume für die Sumpf-Ständelwurz zu schaffen. Diese Erwartung wurde bis jetzt leider nur teilweise erfüllt. Gleichwohl ist denkbar, dass die heutige Struktur der Feuchtwiese mit Kohldistel- und Fuchsschwanzwiese, Sumpfschilf-Ried und Schilfröhricht und der insgesamt gestiegene, verhältnismäßig hohe Artenreichtum auf Teilflächen, diese Zielsetzung erfüllt. Das Renaturierungsprogramm soll solange wie möglich weiter geführt werden.

Zur Gelbbauchunke

Während der ersten Begehungen stellte sich auf dem Grundstück ein relativ hoher Amphibienbestand heraus. In einem



Abb. 1: Die Bauchseite der Gelbbauchunke zeigt eine auffällige Färbung und dient zur Abschreckung von Fressfeinden. Foto: G. & H. Nicolay

verschlammten und verlandendem Graben innerhalb des unberührt verbleibenden randlichen Schilfgürtels waren neben Grasfrosch (*Rana temporaria*) und Erdkröte (*Bufo bufo*) auch noch die Molcharten Bergmolch (*Triturus alpestris*) und Teichmolch (*T. vulgaris*) reichlich, sowie Kammolch (*T. cristatus*) als Einzelexemplar anzutreffen. Auch Eihüllreste der Ringelnatter (*Natrix natrix*) wurden in vermodernder Schilfstreu gefunden und Waldeidechsen (*Zootoca vivipara*) waren und sind ebenfalls vorhanden.

Selbstverständlich erwachte der Wunsch, auch die Lebensbedingungen für die Herpetofauna zu verbessern. Das einzige Laichhabitat der Lurche, der etwa 15 m lange und 1 m breite Graben im südwestlichen Schilfgürtel drohte bereits zu verlanden. Im Winter 1997/98 kam ein Radbagger zum Einsatz, der den Graben vertiefen und zusätzlich einen Tümpel anlegen sollte. Trotz sehr hart gefrorenen Bodens brach der Bagger bereits vor dem Erreichen seines Einsatzortes durch die Frostsicht und versank am Rand des

Röhrichts tief im Riedsumpf. Die verzweifelten Versuche des Baggerführers sich mit Hilfe des Baggerlöffels selbst aus dem Morast zu ziehen, riss tiefe Wunden und Fahrspuren in den Boden.



Abb. 2: Typische Haltung einer schwimmenden Gelbbauchunke. Foto: G. & H. Nicolay

In diesen Bodenverwundungen wurden dann im darauf folgenden Mai 1998 erstmals Gelbbauchunken beobachtet (Abb. 3). Es waren nur wenige adulte

Tiere, die aber bald in einigen der unbeabsichtigt entstandenen und nun durch Grund- und Schmelzwasser gefüllten Tümpel abzulaichen begannen. Im Spätsommer 1998 stiegen dann etliche junge Unken an Land. Die Alttiere und einige wenige Jungtiere erschienen auch in den



Abb. 3: Baggerfahrspuren dienen als Aufenthaltsgewässer.

Foto: H. Siebert, 04.08.2006

Folgejahren wieder, allerdings konnte kein weiterer Nachwuchs beobachtet werden. Die Tümpel wurden in den Wintermonaten der Folgejahre sporadisch vom Verlandungsschlamm befreit. Man ging dabei behutsam vor, weil allerlei überwinterte Libellenlarven und anderes Wassergetier geschont werden sollte. Die Gelbbauchunken erschienen jedes Jahr im Mai erneut, laichten aber in den mit Insektenlarven und Molchen besetzten und teilweise eingewachsenen Tümpeln nicht nennenswert ab und Unkenlarven waren in den Folgejahren Seltenheiten, bzw. überhaupt nicht feststellbar. Bis zum Mai 2005 bestand die Population inklusive einiger heranwachsender Jungtiere immer noch nur aus gut einem Dutzend Individuen, die aber wieder keinerlei Aktivitäten erkennen ließen, Nachwuchs zu zeugen.

Gabriele und Harald Nicolay von der „Arbeitsgemeinschaft Amphibienschutz in Hessen“ beobachteten die kleine Population nun auch schon einige Zeit. Am 12.06.2005 baten sie uns, einige frische Tümpel anlegen zu dürfen, da nach ihren Erkenntnissen frische, vegetationslose Kleingewässer als bevorzugtes Laichhabitat der Gelbbauchunke anzusehen sind. Wir schritten sofort gemeinsam zur Tat und hoben mit Spaten an verschiedenen feuchteren Stellen der Wiese fünf neue Tümpel im Durchmesser von 50 bis ma-

ximal 100 cm und etwa 30 cm Tiefe aus. Bereits am nächsten Tag – die neuen Tümpel waren zum Teil noch nicht einmal zur Hälfte mit Grundwasser gefüllt – waren sämtliche adulten Gelbbauchunken in die frischen Habitate gewechselt und mit eifrigem Rufen und auch schon mit Paarungsverhalten (Umklammerung) beschäftigt. Am 15.06. konnten etliche kleine Laichballen mit ca. 3 bis maximal 20 Eiern, angeheftet an Wurzel- und Pflanzengestängeln, in vier der neuen Tümpel verzeichnet werden und das Paarungsverhalten wurde lebhaft fortgesetzt. Leider konnte in der Folgeweche aus beruflichen Gründen nicht verhindert werden, dass aufgrund einer hochsommerlichen Wetterlage zwei der frischen Tümpel trocken fielen und der Laich einging. Die Froschlurche hatten sich während der Trockenheit überwiegend in die bewachsenen und noch Wasser führenden Alttümpel (Aufhaltsgewässer) zurückgezogen.

In den beiden verbliebenen neuen Pfützen waren am 24.06. bereits Larven geschlüpft. Nach einigen Regengüssen, die alle frischen Tümpel wieder mit Wasser füllten, begann ab 25.06. unmittelbar ein neuer Laichschub. Dabei wurden wieder die gleichen vier Tümpel mit Laich belegt, die beim ersten Laichzyklus bevorzugt wurden, auch die beiden, in denen schon Kaulquappen schwammen. Der fünfte Tümpel wurde also wieder gemieden.

In einem der neuen Wasserlöcher, nur etwa einen Meter von einem Alttümpel entfernt

angelegt, wurden die frisch geschlüpften Larven und auch der neue Laich in den nachfolgenden Tagen zusehends weniger. Eine genauere Beobachtung ergab zwei Libellenlarven und auch zwei Molchmännchen (Berg- und Teichmolch), welche die Unkenbrut als Bereicherung ihres Speiseplanes ansahen. Beide Fressfeindarten mussten aus dem alten Nachbartümpel übergewechselt sein. Das dies für Molche kein Problem darstellt, ist klar, dass aber Libellenlarven über Land gehen, um sich neue Nahrungsgründe zu erschließen, war neu. Es musste aber so sein, denn die fast schlupffreien Tiere (*Aeshna spec.*) stammten mit Sicherheit aus vorjähriger Eiablage.

Libellenlarven und Molche wurden herausgefangen und in den benachbarten Alttümpel zurück gesetzt. Zwei Tage später waren jedoch wieder einige Molche und wieder zwei Libellenlarven im frischen Tümpel, die nun kurzer Hand in weiter entfernte (40 m) Alttümpel verfrachtet wurden. Der Kaulquappenbestand war im Neutümpel von etwa 120 auf ca. 50 geschrumpft. Eine genauere Untersuchung der restlichen Neutümpel ergab, dass bis auf einen, alle mit einigen Molchen und zum Teil auch mit Libellenlarven besetzt waren. In dem fünften Neutümpel, der am Rande einer Alttümpelgruppe ausgehoben wurde, waren Libellenlarven (Gattungen *Libellula*, *Sympetrum*, *Orthetrum*) recht zahlreich vorzufinden und es wurde klar, warum die Unken diesen Tümpel nicht angenommen hatten: Die Fressfeinde der Unkenlarven



Abb. 4: Tümpel mit Kaulquappen am Gewässergrund. Foto: H. Siebert, 04.08.2006



Abb. 5: Alttiere und Larven am Gewässerrand. Foto: H. Siebert, 04.08.2006

waren so schnell zur Stelle, dass die schlauen Tiere „sauberere“ Habitate vorzogen.

Aufgrund der neuen Erkenntnisse – auch weil es keinen Sinn macht, in natürliche Kreisläufe einzugreifen und Fang- und Umsetzaktionen der Auffassung des Naturschutzgedankens eigentlich zuwiderlaufen – wurde wieder zum Spaten gegriffen und am 03.07. einige weitere kleine Tümpel geschaffen. Auch diese wurden von den Unken umgehend in Anspruch genommen und mit fast schon als hektisch zu bezeichnender Aktivität belacht. Bis Ende Juli kam es nach stärkeren Regenfällen zu weiteren Laichzyklen.

Zwischen Mitte August bis Ende September konnten dann 300 – 400 junge Gelbbauchunken den Landgang vollziehen. Dabei wuchsen die zuerst geschlüpften in den Folgewochen noch zu recht kräftigen Jungtieren mit fast 20 mm Körperlänge heran. Während die erwachsenen Tiere Mitte September fast schlagartig verschwanden, hielten sich die Jungtiere bis Mitte Oktober in und um ihre Geburtstätten auf. Erwähnenswert ist auch eine Beobachtung während eines nahenden Gewitters, wobei während eines Rundganges keine einzige erwachsene Unke gesichtet werden konnte. Vermutlich verlassen die Tiere die Gewässer instinktiv, um der tödlichen Gefahr eines Stromstosses durch Blitzeinschlag zu entgehen. Erstaunlich ist auch die hohe Zahl der sich an den Kleingewässern einfindenden Libellenarten.

Fazit und Ausblick

Zukünftig werden „unsere“ Unken ab Mitte/Ende Mai genügend neue, bzw. gründlich erneuerte, vegetationslose Laichhabitate vorfinden. Damit alle anderen, ebenfalls an Kleingewässer gebundene Mitbewohner, ihr Auskommen finden können, werden genügend viele Alt- und Frischtümpel gleichzeitig vorgehalten werden müssen. Die Tümpel werden möglichst in genügend großem Abstand voneinander (5 – 10 m) angelegt sein und immer nur der verlandende Teil soll im mehrjährigen Rhythmus – erst unmittelbar vor der Laichzeit – neu ausgehoben werden.

Die hochangepasste Lebensweise als Pionierart wird der Gelbbauchunke heute zum Verhängnis. Da heutzutage kleinere ephemere Wasserstellen in frischen Bodenverwundungen wie z. B. Fahrspuren, Rinnen, Hochwasserspülungen, Bodenentnahmestellen, u.ä. wegen der überall vollzogenen Landschaftsnivellierung, wegen befestigter Feldwege und Trockenlegung von Feuchtflächen, Regulierung der Fließgewässer usw. in freier Landschaft kaum noch anzutreffen sind, ist der starke Rückgang der Art vorprogrammiert und leicht erklärbar. Wegen der vergleichsweise sehr geringen Reproduktionsrate von höchstens ca. 100 Eiern pro Weibchen und Saison sind die Tiere zudem auf noch nicht mit natürlichen Feinden besetzte, sozusagen jungfräuliche Gewässer, unbedingt angewiesen.

Zum Glück werden die Unken relativ alt und können wohl mehr als zwei Jahrzehnte (unentdeckt) überstehen. Rufe der Männchen vernimmt man nur unmittelbar in geeigneten Laichhabitaten. Sind diese mit Fressfeinden besetzt, findet kein Rufen und wohl auch keine Reproduktion statt. Es ist daher auch nach längerer Zeit des Verschwindens auf jeden Fall den Versuch wert, auf geeigneten Flächen Kleingewässer zu schaffen. Unter der gegenwärtig sehr bedrohlichen Bestandssituation sollten die Laichgewässer in den Sommermonaten nicht trocken fallen. Die Tiere sind sicher in der Lage zusage Laichhabitate aus gewisser Entfernung zu orten und aufzusuchen. Sie werden sicher hier und da noch aus ihren Verstecken auftauchen, wenn frische wassergefüllte Bodenverwundungen vorzufinden sind. Wo immer die Möglichkeit besteht, sollte man diese im Mai und Juni zur Verfügung stellen. Die zutraulichen und interessanten Geschöpfe und alle ihre Habitatbegleiter sollten uns den einen oder anderen Spatenstich wert sein. Der Aufwand zur potenziellen Erhaltung einer Art ist im Fall der *Bombina variegata* vergleichsweise gering, muss sich aber beständig wiederholen.

Kontakt

Helmut Siebert
Burgweg 3
36205 Sontra-Breitau
Tel.: 05653 91336
Mobil: 0171 9153771
E-Mail:
helmut_siebert_breitau@t-online.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch Naturschutz in Hessen](#)

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Siebert Helmut

Artikel/Article: [Hilfen für die Gelbbauchunke \(*Bombina variegata*\) und Beobachtungen zum Verhalten 40-42](#)